

Alfred Andersch (1914 - 1980)

■ Kurzbiografie



Alfred Andersch wurde am 4. Februar 1914 im Nymphenburger Krankenhaus in München als mittlerer von drei Söhnen geboren. In der Untertertia, welche der 8 Klasse entspricht, wurde Alfred Hellmuth Andersch aufgrund schlechter Noten von dem Wittelbacher-Gymnasium in München der Schule verwiesen. Seine Erinnerung an dieser Zeit beschrieb er in der Novelle *Der Vater eines Mörders*. Mit einer abgeschlossenen Lehre als Buchhändler trat er 1930 der Kommunistischen Partei Deutschland bei und wurde mit dem vollendeten 18. Lebensjahr Jugendleiter des kommunistischen Jugendverbandes von Südbayern. In der Verhaftungswelle, die dem Reichstagsbrand folgte, wurde Alfred Andersch 1933 für drei Monate ins Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Im September desselben Jahres wurde er erneut verhaftet, konnte sich aber durch ein überzeugendes Alibi einer erneuten Inhaftierung entziehen. Aufgrund der weiteren Verfolgung hat er die politische Arbeit aufgegeben und fiel in eine „totale Introversion“. Zwei Jahre später heiratete er seine Freundin Angelika Albert. 1937 begann Alfred Andersch mit dem Schreiben von Erzählungen und arbeitete in Hamburg als Werbetexter bei einer Fotopapierfabrik. Im Laufe des 2. Weltkrieges wurde Alfred Andersch zum ersten Mal in die Wehrmacht eingezogen was ihn am Schreiben hinderte. Durch eine vermutliche Selbstanzeige aufgrund des Nürnberger Gesetzes „Ehe mit einer Halbjüdin“ wurde er der Wehrmacht verwiesen. In der Folge des Verweises fand Alfred in Frankfurt am Main eine Arbeitsstelle als Büroangestellter, wobei er dort ein Liebesverhältnis mit Giesela Groneuer begann, mit der er ein Kind zeugte. 1943 ließ er sich von seiner ehemaligen Frau scheiden und wurde erneut zum Wehrdienst eingezogen und diente als Infanteriepionier in Siegen, danach in Italien und Dänemark als Obergrenadier. Bevor Alfred 1945 nach Deutschland zurückkehrte, war er ein Jahr Kriegsgefangener in Louisiana und Rhode Island. Während der Zeit als Kriegsgefangener arbeitete er als Redakteur der Lagerzeitung *Der Ruf – Blätter für deutsche Kriegsgefangene*. Von 1946 bis 1947 arbeitete Alfred bei der *Neuen Zeitung* in München als Redaktionsassistent von Erich Kästner. Alfred Andersch und Hans Werner Richter organisierten ein Treffen von Schriftstellern und Literaturkritikern, welches als erste Treffen der Gruppe 47 galt. Als einflussreicher kulturell-literarischer Rundfunkredakteur wurde Alfred von 1948 bis 1958 erst für den Hessischen, dann für den Süddeutschen Rundfunk tätig. In den Jahren als Rundfunkredakteur erschien 1952 der autobiographische Bericht *Die Kirsche der Freiheit*, in der es um die Erfahrungen der Fahnenflucht und den Existenzialismus geht, die Alfred in den vergangenen Jahren gesammelt hat. Am 21. Februar 1980 starb Alfred Andersch an Nierenversagen und wurde in Berzona begraben.

■ Werke (Auszug)

1952 - Die Krischen der Freiheit
1957 – Sansibar oder der letzte Grund
1959 - Der Tod des James Dean
1960 - Die Rote
1967 – Efraim
1974 – Winterspelt

■ Literarische Einordnung

„Alfred Andersch ist aus der Literatur und dem geistigen Leben Deutschlands nach 1945 nicht wegzudenken.“ Ist das Zitat von Karl Otto Conrady.

Alfred Andersch ist einer der wichtigsten Autoren der Nachkriegszeit. In seinen Werken verfolgt Alfred Andersch die Willensfreiheiten des Einzelnen, welche in der Zeit des 2. Weltkrieges ein großes Problem jedes einzelnen waren. Des weitern schaltete sich Alfred Andersch in politischen Diskussionen und zahlreichen Essays ein und brachte literarische Zeitschriften heraus.

■ Werkbeschreibung

Der Vater eines Mörders.

In dieser „Schulgeschichte“ hat Alfred Andersch seine Erinnerungen und seine Erfahrungen niedergeschrieben, welche er in seiner Schulzeit erhielt. Dabei spielt der Verweis auf die 8. Klasse eine große Rolle. In der Schulgeschichte wird über einen Direktor geschrieben, der in den Augen Alfred Andersch bewundert gleichzeitig aber auch verabscheut wird.

Ein Teil der Geschichte spielt in der Schule. Der Direktor bittet einen Schüler nach vorne zur Tafel und beginnt dort ihn vor der ganzen Klasse zu erniedrigen. Was darauf hinausläuft, dass er vor versammelten Klasse zugeben muss, dass er faul sei. Dazu kommt, dass der Direktor der ganzen Klasse die finanzielle Lage der Familie offenlegt, um ihn erneut zutiefst zu erniedrigen.

Diese Schulgeschichte ist wirklich zu empfehlen, weil dem Leser oder der Leserin gezeigt wird und sie sich auch emotional darin hineinversetzen können, wie es Anfang des 20. Jahrhundert in den Schulen zugging.

Quellenangabe:

http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Vater_eines_M%C3%B6rders

http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Andersch

<http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/AnderschAlfred/>

Dominik Krüger, CTA – M, 17.10.2010